

Ernst Probst / Doris Probst

# Felicitas von Berberich

Die große Wohltäterin  
von Kostheim

*Die Autoren danken  
dem Heimatmuseum Kostheim,  
dem Dom-  
und Diözesanarchiv Mainz  
sowie  
Dr. Siegmund Probst und  
Dr. Regina Stuber  
(beide Hannover)  
für ihre wertvolle Hilfe!*

Copyright / Impressum:

Felicitas von Berberich.

Die große Wohltäterin von Kostheim

Texte: © 2018 Copyright by Ernst Probst und Doris Probst

Umschlaggestaltung: © Copyright by Ernst Probst

Verlag:

Ernst Probst

Im See 11, 55246 Mainz-Kostheim

Telefon: 06134/21152

E-Mail: ernst.probst (at) gmx.de

ISBN: 978-3-384-45217-7

Herstellung: Tredition GmbH, Ahrensburg

## Vorwort

Felicitas Freifrau von Berberich (1697–1764) stammte aus Franken, wo sie die meiste Zeit lebte. Erst nach dem Tod ihres geliebten Ehemannes, des Würzburger Postmeisters Eugen Alexander Freiherr von Berberich, wurde das Dorf Kostheim kurz vor der Mündung des Mains in den Rhein ab 1754 ihre neue Heimat. Dort fühlte sich die fromme Witwe bald so wohl, dass sie im Dezember 1756 ein Testament zugunsten der katholischen Kirche „St. Kilian“ sowie des Pfarrers, der Lehrer, Kinder, Jugendlichen und anderer Einwohner von Kostheim verfasste. Dank des von ihr hinterlassenen Geldes, Goldes und Edelsteinschmuckes entstand zwischen 1766 und 1769 am Mainufer an gleicher Stelle wie das abgerissene baufällige alte Gotteshaus ein prächtiger Neubau mit reicher Ausstattung. „St. Kilian“ genoss fortan den Ruf, die schönste Barockkirche am unteren Main zu sein. Tragischerweise lag dieser Prachtbau bereits im Mai 1793 in Trümmern, nachdem Preußen und Österreicher auf das von Franzosen besetzte Kostheim schätzungsweise 40.000 Kanonen- und Haubitzenkugeln abgefeuert hatten. Das Grab der Freifrau und das ihres Seelsorgers Pfarrer Jakob Saul in „St. Kilian“ gingen damals verloren. In Kostheim benannte man die Berberichstraße und die Kleine Berberichstraße nach der unvergessenen Wohltäterin. Von 1963 bis 1966 trug die Mädchenschule in der Mathildenstraße von Kostheim den Namen Freifrau-von-Berberich-Schule. Kaum bekannt ist, dass die Freifrau im August 1764 kurz vor ihrem Tod ein zweites Testament geschrieben hat, in dem sie teilweise andere Erben bedachte, und dass sie sich nicht immer fromm verhielt.

# Inhalt

Vorwort / Seite 3

Felicitas von Berberich / Seite 5

Zwei Testamente / Seite 41

Rätselhafter Gatte / Seite 67

Geschichte von St. Kilian / Seite 89

Die Autoren / Seite 111

Literatur / Seite 112

Bücher von Ernst Probst / Seite 115

Bücher von Doris Probst / Seite 118

# Felicitas von Berberich

Der 10. August 1764 war ein trauriger Tag für die Einwohner des Dorfes Kostheim kurz vor der Mündung des Mains in den Rhein. Damals starb die aus Franken stammende und seit zehn Jahren in Kostheim wohnende Felicitas Freifrau von Berberich (1697–1764), geborene Wolfskeel, im Alter von 67 Jahren. Laut Totenverzeichnis („Sterbematrikel“) war sie die größte Wohltäterin der katholischen Pfarrei „St Kilian“.

Benedicta Felicitas Freifrau von Berberich, geborene Wolfskeel, gehörte fränkischem Uradel an. Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts waren Mitglieder der Familie Wolfskeel eng mit dem katholischen Bistum Würzburg verbunden. Sie stellten von 1322 bis 1333 mit Wolfram Wolfskeel von Grumbach (1333 gestorben), von 1333 bis 1345 mit Otto II. von Wolfskeel (1345 gestorben) und von 1455 bis 1466 mit Johann III. von Grumbach (1466 gestorben) drei Fürstbischöfe von Würzburg.

1375 erwarb der Ritter Eberhard von Wolfskeel das Schloss Reichenberg südlich von Würzburg als Lehensitz. Die fränkischen Wolfskeels bzw. Wolfskeele hatten im Mittelalter ein Wappen, das auf dem Schild einen nach rechts schreitenden Mohren mit drei roten Rosen in der rechten Hand zeigte. Die drei roten Rosen sollen die Dreifaltigkeit Gottes symbolisieren.

Der Mohr mit drei Rosen als Bestandteil des Wappens der Familie Wolfskeel tauchte erstmals in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts am Grabmal des Fürstbischofs Wolfram Wolfskeel von Grumbach auf.

Im 14. und 15. Jahrhundert entzweiten sich die Wolfskeels immer mehr von ihrer Linie aus Grumbach und forderten eine Wappentrennung von der unbeliebten Verwandtschaft. 1492 entschied Kaiser Maximilian I. (1459–1519), der Mohr im Wappen



*Drei Mitglieder der Familie  
Wolfskeel waren Fürstbischöfe  
von Würzburg:*

*Seite 6:*

*Wolfram Wolfskeel  
von Grumbach (1333 gestorben).*

*Foto: Nilaxus /*

*CC BY-SA 4.0*

*(via Wikimedia Commons),*

*lizensiert unter Creative*

*Commons-Lizenz by-sa-4.0,*

*[https://creativecommons.org/](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)*

*licenses/by/4.0*

*Seite 7 links:*

*Otto II. von Wolfskeel*

*(1345 gestorben).*

*Foto: CSvBibra*

*(via Wikimedia Commons),*

*Lizenz: gemeinfrei*

*(Public domain)*

*Seite 7 rechts:*

*Johann III. von Grumbach*

*(1466 gestorben).*

*Foto: PeterBraun74 /*

*CC BY-SA 3.0*

*(via Wikimedia Commons),*

*lizensiert unter Creative*

*Commons-Lizenz by-sa-3.0.de,*

*[https://creativecommons.org/](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en)*

*licenses/by-sa/3.0/deed.en*







*Um 1575 erbaut: „Unteres Schloss“ („Wolfskeel’sches Schloss“) in Rottenbauer.*

*Das ehemals selbstständige Dorf Rottenbauer ist heute der südlichste Stadtteil von Würzburg.*

*Foto: Nogideck / CC BY-SA 3.0 (via Wikimedia Commons),  
lizenziert unter Creative Commons-Lizenz by-sa-3.0-de,  
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en>*



der Wolfskeels solle nach rechts und derjenige im Wappen der Grumbachs nach links schreiten. Später kam auf dem Wappen der Wolfskeels noch ein Fähnchen auf dem Helm dazu.

In den 1520er Jahren schlossen sich alle Wolfskeels der evangelischen Konfession an. Um 1575 bauten Wolfskeels in Rottenbauer an das bereits 1376 urkundlich erwähnte „Alte Schloss“ der Herren von Rebstock das „Untere Schloss“ (Wolfskeel'sches Schloss“) an. Das ehemals selbstständige Dorf Rottenbauer ist heute der südlichste Stadtteil von Würzburg.

1682 erhielt eine Linie der Wolfskeels das Dorf und Schloss Reichenberg, das einige Jahrzehnte lang leergestanden hatte. Eine andere Linie rekonvertierte zur katholischen Konfession und bekam ganz Rottenbauer. Dort existierte immer noch das „Alte Schloss“.

1699 ließ Eitel Ernst von Wolfskeel (gestorben 1716) in Rottenbauer das „Obere Schloss“ im einfachen Barockstil vor dem Burggraben zwischen dem „Unteren Schloss“ und der katholischen Kirche erbauen. Es ist im Stil eines barocken Landhauses errichtet und macht eher den Eindruck eines herrschaftlichen Anwesens als eines luxuriösen Schlosses.

Um das „Obere Schloss“ rankt sich die Legende der „Weißen Frau“. Laut dieser Legende soll der während der Kreuzzüge vermisste und irgendwann für tot erklärte Gemahl in einer Nacht doch wieder am Schloss erschienen sein. Auf mysteriöse Weise verschwand er aber noch in der selben Nacht. Die Schlossherrin heiratete bald danach einen anderen Mann. Die Eheleute starben wenige Jahre darauf. Seitdem soll regelmäßig um Mitternacht eine „Weiße Frau“ um den Schlossturm schweben. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entdeckte man bei Ausbesserungsarbeiten am Schloss das in einer Mauernische eingemauerte Skelett eines Mannes, der noch sein Schwert umgeschnallt hatte. Angeblich handelte es sich um den ehemals zurückgekehrten Schlossherren.



*Wappen derer von Wolfskeel.  
Bild: Adolf Matthias  
Hildebrandt (1844–1918)  
(via Wikimedia Commons),  
Lizenz: gemeinfrei  
(Public domain)*



*Katholische Kirche „St. Josef“ in Rottenbauer.*

*Foto: Nogideck / CC BY-SA 3.0 (via Wikimedia Commons),  
lizenziert unter Creative Commons-Lizenz by-sa-3.0-de,  
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de>*

*Zum Stammbaum  
auf Seite 13:*

*Interessante Einzelheiten über die Familie von Benedicta Felicitas Freifrau von Berberich (1697–1764), geborene Wolfskeel, konnte man bereits 1729 in einem zu ihren Lebzeiten in Fulda erschienenen Buch nachlesen. Das umfangreiche Werk trug den langen Titel „Die Hoheit Des Teutschen Reichs-Adels Wordurch Derselbe zu Chur- und Fürstlichen Dignitäten erhoben wird. Das ist: Vollständige Probe der Ahnen unverfälschter Adelicher Familien, ohne welche keiner Auff Ertz-Dhomb- hoher Orden- und Ritter-Stiffter gelangen kann oder genommen wird. IIIter Theil oder Buch“. Verfasser war Damian Hartard von und zu Hattstein auf Müntzenberg (1676–1751). Über den Vater von Benedicta Felicitas heißt es: „Johann Wilhelm, Wolffskeel von Reichenberg in Roden-Bauer / Kays. u. Hochf. Würtzburgischer Genral-Major, u.*

*Obrist über ein Reg. Dragoner, auch Ober-Amtmann zu Trimperg, †1716“. Aus der 1690 mit Eleonora Juliana Charlotte von Selbach (†1716), nach anderer Schreibweise auch Eleonore Juliane Charlotte, geschlossenen Ehe gingen fünf Kinder hervor, ein Sohn und vier Mädchen: 1691 Johann Philipp (1722 erste Heirat mit Maria Johanna Elisabetha Cunegunda, Freyn Truchseßin von Wetzhausen, †1731, 1732 zweite Heirat mit Johanna Francisca Charlotta, Fry. von Hedersdorff), 1693 Anna Catharina (später Hof-Dame bei der verwitweten Herzogin von Bayern und 1750 bei einem Schlossbrand in München gestorben), 1695 Maria Sophia (später Hof-Dame bei der verwitweten Großherzogin von Toscana), 1697 Benedicta Felicitas, 1700 Maria Anna (1723 Heirat mit Job. Marquard, Singer v. Mossar / Hochf. Hof-Kriegs-Rath u. Obrist über ein Reg. Dragoner). Benedicta Felicitas war demnach das vierte Kind ihrer Eltern.*

D.  
Johann Philipp, G.  
1691. H. I. 1722.  
Maria Johanna  
Elisabetha Cune-  
gunda, Freyn  
Truchseßin von  
Weßhausen. Sie  
† 1731. II. 1732.  
Johanna Francis-  
ca Charlotta, Frn.  
von Hedersdorf.  
Anna Catharina,  
G. 1693. Thurn  
Bayrische Hof-  
Dame.  
Maria Sophia, G.  
1695. Hof-Dame  
bey der vermit-  
telten Groß Her-  
zogin v. Toscana  
Benedicta Felicitas  
G. 1697.  
Maria Anna, G.  
1700. H. 1723.

D.  
Johann Wilhelm,  
Wolffkeel von  
Reichenberg in  
Roden. Bauer/  
Kays. u. Hochf.  
Burgburgischer  
Genral-Major, u.  
Obrist über ein  
Reg. Dragoner,  
auch Ober-Amt-  
mann zu Trinio-  
perg; † 1716.

Hans Christoph,  
Wolffkeel von  
Reichenberg zu  
Rotendauer.

Juliana Catharina,  
Wolffkeel von  
Reichenberg.

Johann Wolf, von  
Selbach zur  
Eichen genannt  
Quadvassell.

Wolffkeel von  
Reichenberg.

Amalia Rosina,  
Generin v. Gie-  
belstatt.

Hans Erhard,  
Wolffkeel v. u.  
zu Reichenberg.

Anna Juliana, Land-  
schadin v. Stei-  
nach; H. 1626.

Johann Wolfgang,  
von Selbach zur  
Eichen genannt  
Quadvassell.

Anna, Wolffkeel-  
lin v. Reichenberg

Philipp, Gener von  
Giebelstatt.

Rosina, Schenckin  
von Simmou.

Georg Sigmund,  
Wolffkeel von  
Reichenberg.

Emilia Brigida, v.  
Hesberg.

Dietrich, Land-  
schad v. Steinach

Elisabetha, v. Meto-  
ternich, mit dem  
Muschlen.

Godfried, v. Gelo-  
bach zur Eichen  
gnt. Quadvassell.

Catharina, von  
Sanct Imbrecht

( Veit. von Thümann



*Trimburg bei Trimberg unweit von Hammelburg.  
Foto: Rainer Lippert (via Wikimedia Commons).  
Lizenz: gemeinfrei (Public domain)*



Ab 1682 trug die auf Schloss Reichenberg lebende Familie den Namen „Wolfskeel von Reichenberg“. Nach 1682 wechselten die Rottenbäurer Wolfskeel wieder zur katholischen Konfession. Dies geschah einerseits aus Glaubensüberzeugung, andererseits, um sich den Schutz des katholischen Würzburger Bischofs zu sichern und um die Kinder standesgemäß in katholischen Institutionen unterbringen zu können.

Die Eltern von Felicitas gehörten zur katholischen Rottenbäurer Linie. Der Vater hieß Johann Wilhelm, Reichsfreiherr von Wolfskeel (1669–1716). Sein Geburtstag war der 2. Februar 1669. Am 13. April 1685 erhielt er im Alter von 16 Jahren die Tonsur (lateinisch: tonsura = „Scheren“) und die Firmung. Bei der Tonsur handelt es sich um die vollständige oder teilweise Entfernung des Kopfhaares aus religiösen Gründen bzw. die daraus entstandene Frisur. Johann Wilhelm wurde Kanoniker (auch Stiftsherr oder Domherr genannt) am „Adeligen Säkularkanonikerstift St. Burkhard“. Laut dessen Statuten mussten aufzunehmende Bewerber für die Stiftsherrnpräbenden adelig oder Träger akademischer Grade, wie Doktoren oder Lizentiaten, sein. Dank bischöflicher Nominierung diente der junge Mann von 1687 bis 1690 als Domherr im Bistum Würzburg sowie in Eichstätt und Bamberg. Am 29. Dezember 1687 resignierte er von seinem Kanonikat sowie 1690 von allen anderen geistlichen Ämtern und Pfründen. Nach dem Ende seiner geistlichen Laufbahn heiratete er 1690 Eleonore Juliane Charlotte von Selbach (gestorben 1716), auch Sellbach. Danach schlug er eine weltliche Laufbahn ein. Zunächst machte er eine militärische Laufbahn als Oberst eines Dragoner-Regiments. Nach dem Militärdienst wurde er würzburgischer Oberamtmann auf der Trimburg bei Trimberg unweit von Hammelburg.

Aus der Ehe der Eltern von Felicitas gingen zwischen 1691 und 1700 fünf Kinder hervor, ein Sohn und vier Mädchen. 1691 kam der einzige Sohn Johann Philipp zur Welt, 1693 Anna



*Fürst und Generalerbpostmeister Alexander von Thurn und Taxis (1704–1773). Foto: Werk eines unbekannten Malers vor 1773. (via Wikimedia Commons). Original in der Sammlung Thurn und Taxis. Lizenz: gemeinfrei (Public domain)*

Catharina (1750 bei einem Schlossbrand in München ums Leben gekommen), 1695 Maria Sophia, 1697 Felicitas als viertes Kind und 1700 das Nesthäkchen Maria Anna.

Im Alter von ungefähr 19 Jahren musste Felicitas 1716 den frühen Tod von Vater und Mutter betrauern. Ihr Vater war nur etwa 46 Jahre alt geworden. Da man von ihrer Mutter das Geburtsjahr nicht kennt, weiß man nicht, in welchem Alter sie starb.

Felicitas von Wolfskeel heiratete zu einem heute nicht mehr bekannten Zeitpunkt den „Kaiserlichen Reichspostmeister“ von Würzburg, Eugen Alexander von Berberich, den sie „liebster Eheherr“ nannte. Die Ehe blieb kinderlos. Nach dem Tod ihres Mannes zu einem unbekannten Zeitpunkt bestellte der Fürst und Generalerbpostmeister Alexander von Thurn und Taxis (1704–1773) die Witwe als Postmeisterin in Würzburg. Da der Fürst von Thurn und Taxis von 1739 bis zu seinem Tod 1773 Generalerbpostmeister im „Heiligen Römischen Reich“ und Leiter der „Kaiserlichen Reichspost“ war, lässt dies vermuten, der Gatte von Felicitas könne nicht vor 1739 gestorben sein. Aber auch nicht nach 1754, weil Felicitas damals bereits Witwe war. Felicitas nahm das angebotene Amt als Postmeisterin nicht an, sondern zog 1754 lieber nach Kostheim. Eventuell war sie zu Lebzeiten ihres Ehemannes bei einer Reise schon mal nach Kostheim gekommen. Vielleicht wollte sie auch nahe ihrer Verwandtschaft im Mainzer Domkapitel leben und in das Mainzer Reichklara-Kloster eintreten. Angeblich residierte sie in Kostheim im Dreikönigshof in der Hauptstraße.

Am 8. Dezember 1756 schrieb die damals 59 Jahre alte Freifrau von Berberich ein neun Seiten umfassendes Testament, das sie mit folgenden Worten begann: „Im Nahmen der allerheiligsten und untheilbaren Dreyfaltigkeit Gott des Vaters und des Sohns und des Heiligen Geistes Amen“. Darin hielt sie akribisch fest, wen sie im Falle ihres Ablebens mit bestimmten Geldsummen

*Bild auf Seite 19:*

*Am 8. Dezember 1756 schrieb die damals 59 Jahre alte Felicitas Freifrau von Berberich (1697–1764) ein neun Seiten umfassendes Testament. Darin hielt sie akribisch fest, wen sie im Falle ihres Ablebens mit bestimmten Geldsummen bedenken wollte. Auf „geheimnisvollen Kanälen“ gelangte das Originaltestament in die Hände des Vorsitzenden des „Heimatvereins Kostheim“, Norbert Trutzel (1929–2016). Im Juli 2009 präsentierte er dieses damals 252 Jahre alte Dokument der Öffentlichkeit. Seit 8. Mai 2012 befindet sich das Originaltestament von 1756 im „Dom- und Diözesanarchiv Mainz“. Eine Kopie dieses Testaments der Freifrau von Berberich wird im „Heimatismuseum Kostheim“ in einer Vitrine aufbewahrt. Auf der abgebildeten Testamentpassage unterschrieb die Freifrau mit „Felicitas von Berberich geborener Fr. von Wolffskele“ (oder „Wolffskell“). Ihren Ehemann bezeichnete sie auf derselben Testamentpassage als „Egeny Alexandri von Berberich“ und einige Zeilen später als „Eegeny*

*Alexandro von Berberich“. An anderer Stelle erwähnte sie den Frankfurter Postmeister Georg Friedrich von Berberich als Bruder ihres Gatten und Mariam Genofeva von Becker zu Cölln, geborene Berberich, als Schwester. Das Testament enthält Unterschriften des Notars J. M. Buhl und von Zeugen sowie Siegel. Das Sterbebuch von „St. Kilian“ erwähnte 1764 die Tote als „Catharina Benedicta Felicitas von Berberich“. In moderner Literatur ist von „Felicitas Freifrau von Berberich“, „Maria Felicitas Benigna von Berberich“ oder „Maria Felicitas Freifrau von Berberich“ die Rede. Ihr Mädchenname wird mal „Wolfskeel“, „Wolffskeel“, „Wolfskele“, „Wolffskeelin“, „Wolfskehl“ oder „Wolffskell“ geschrieben. Als Geburtsjahr liest man oft fälschlicherweise 1707 oder 1708. Über ihren Ehemann namens „Eugen Alexander von Berberich“, „Eegeny Alexandri von Berberich“, „Eegeny Alexandro von Berberich“, „Eegenio Alexandro von Berberich“ oder „Eegenium Alexander von Berberich“ ist bisher wenig bekannt.*

*Foto: Ernst Probst,  
Mainz-Kostheim*







*Lehrer, Kommunalpolitiker  
und Heimatforscher  
Norbert Trutzel (1929–2016).  
Foto: Heimatmuseum  
Kostheim*